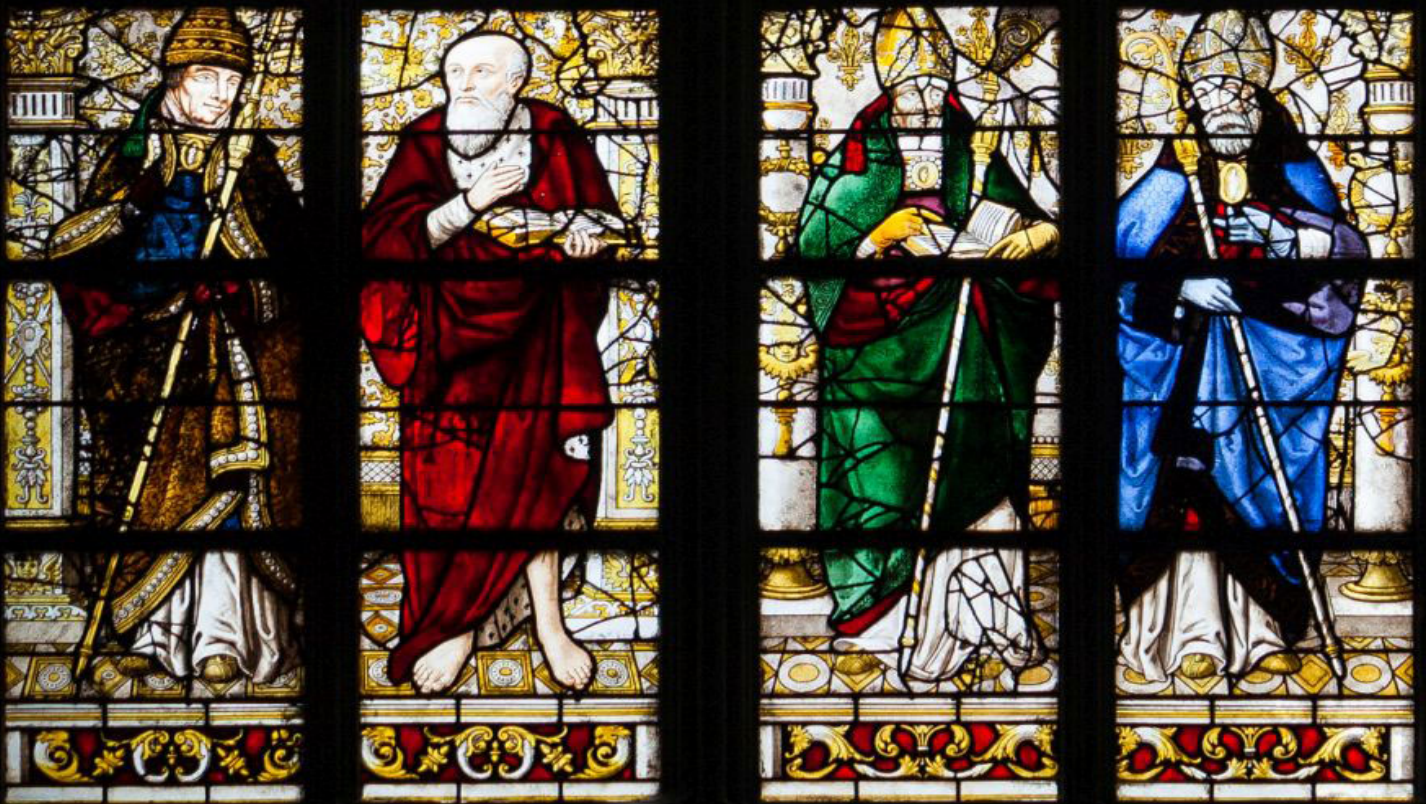


DIE SCHRIFTEN DER KIRCHENVÄTER



ESSENTIELLE WERKE
DES HEILIGEN
ATHANASIUS

BAND 2

Essentielle Werke des Heiligen Athanasius

Band 2

DIE SCHRIFTEN DER KIRCHENVÄTER

Essentielle Werke des Heiligen Athanasius, Band 2
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland

ISBN: 9783849659783

Cover Design: Basierend auf einem Werk von Andreas F.
Borchert, CC BY-SA 4.0,
[https://commons.wikimedia.org/w/index.php?](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35892522)
[curid=35892522](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35892522)

Der Text dieses Werkes wurde der "Bibliothek der
Kirchenväter" entnommen, einem Projekt der Universität
Fribourg/CH, die diese gemeinfreien Texte der
Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Die Bibliothek ist zu
finden unter <http://www.unifr.ch/bkv/index.htm>.

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

INHALT:

Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien, und zu Seleucia in Isaurien

Brief an den Bischof und Bekenner Adelphius

Brief an die Bischöfe in Afrika

Brief an den Einsiedler Amun.

Brief an den Dracontius

Brief an Epiktet

Einleitung

Brief an Epiktet

Rundschreiben an die Bischöfe Ägyptens und Libyens

Einleitende Notizen

Rundschreiben an die Bischöfe Ägyptens und Libyens

Brief an die Priester Johannes und Antiochus.

Brief an den Kaiser Jovianus

Vorerinnerung

Brief an Marcellinus

Einleitende Notizen

Brief an Marcellinus über die Erklärung der Psalmen

Brief an den Philosophen Maximus

Vorerinnerung.

Brief an die Einsiedler

Brief an den Priester Palladius.

Brief an den Rufinianus

Brief an den Bruder Serapion

Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien, und zu Seleucia in Isaurien

Bibliographische Angaben:

Titel Version: Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien, und zu Seleucia in Isaurien. (BKV) Sprache: deutsch
Bibliographie: Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien, und zu Seleucia in Isaurien. (De synodis Arimini et Seleucia in Isauria) In: Sämmtliche Werke des heiligen Athanasius 3. (Sämmtliche Werke der Kirchen-Väter 16), Kempten 1836. Unter der Mitarbeit von: Ottmar Strüber

1.

Unsers heiligen Vaters Athanasjus, Erzbischofes zu Alexandrien, Abhandlung über die Synoden zu Rimini in Italien, und zu Seleucia in Isaurien.

**

Vielleicht ist auch zu euch der Ruf von der Synode gelangt, über die jetzt allenthalben gesprochen wird; denn nach allen Orten sind Schreiben von dem Kaiser und den Statthaltern ergangen, um die, welche sich versammeln sollten, zu derselben einzuladen. Allein weil ihr bei euerer Wißbegierde die Verhandlungen kennen zu lernen wünschet; hielt ich es für angemessen, Alles, was ich gesehen und genau erfahren habe, auch euch kund zu thun, damit ihr nicht, wenn ihr es von Andern höret, einen Zweifel heget, zumal da Manche die Sache anders, als sie sich zugetragen, zu erzählen pflegen. Das Concilium wurde also nicht zu Nicäa, wie bestimmt war, gehalten; sondern es erschien ein zweiter Befehl, daß nämlich die Bischöfe des Abendlandes zu Rimini zusammenkommen, die des Morgenlandes in dem sogenannten rauhen Seleucia, in Isaurien, versammelt werden sollten. Als Vorwand zu dieser Versammlung aber wurde angegeben, es sollte über den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus gehandelt werden. Dieses Gerücht verbreiteten nämlich von Pannonien aus Ursacius, Valens und ein gewisser Germinius, von Syrien aus aber Acacius, Eudoxius und Patrophilus, Bischof der von den Scythen benannten Stadt Scythopolis. Denn diese, welche immer auf der Seite des Arius waren, und weder wissen, was sie glauben, noch was sie behaupten, allmählich

aber Alle verführen und den Samen ihrer Ketzerei ausstreuen, brachten Einige, welche ein Gewicht zu haben schienen, und den ketzerischen Kaiser Constantius selbst durch Verstellung, als wäre es ihnen um den Glauben zu thun, dahin, daß er eine Synode veranstaltete; sie wähten nämlich, daß sie die Synode zu Nicäa verdunkeln, und so Alle von ihrer Gesinnung abwendig machen könnten, so daß die Gottlosigkeit anstatt der Wahrheit überall herrschen würde.

2.

Fürs Erste nun muß ich mich wundern, (und ich glaube, daß jeder Verständige dieses einsieht,) daß, da eine allgemeine Synode angesagt war, und diese Alle erwarteten, dieselbe plötzlich getheilt wurde, so daß die Einen hier zusammenkamen, die Andern aber dort sich versammelten. Dieses war aber wohl das Werk der Vorsehung, damit auf der einen Synode der unverfälschte und reine Glaube der Einen offenbar, auf der Andern hingegen die verdächtige und zweifelhafte Ansicht der Andern widerlegt würde. Zweitens bemerkte ich mit den rechtgläubigen Brüdern, die hier bei mir sind, auch dieses, und wir zürnten bei uns selbst, als wir das Ungeziemende dieses Zusammenlaufens gewahr wurden. Denn was drängte so sehr, daß der Erdkreis in Verwirrung gerieth, und daß die, welche damals Kleriker genannt wurden, hin und her liefen und fragten, wie sie denn an unsern Herrn Jesus Christus glauben lernen sollten? Denn hätten sie geglaubt, so hätten sie nicht zu fragen gebraucht, als wüßten sie nicht, was sie glauben sollten. Dieses aber gab den Katechumenen kein kleines Aergerniß, und den Heiden nicht wenig, sondern überflüssig Stoff zum Gelächter, daß Christen, als würden sie erst jetzt aus dem Schläfe

geweckt, sich erkundigten, wie man an Christum glauben müsse, die sogenannten Kleriker unter ihnen aber, obschon sie, als Lehrer, die Ehrenbezeugungen von den Laien forderten, jetzt doch als Ungläubige sich bewiesen, indem sie suchten, was sie nicht hatten. Und Ursacius mit seinen Genossen, welche an diesem Schuld waren, wußte nicht, welchen Schatz von Zorn er sich und ihnen hinterlegte, da der Herr durch den Mund seiner Heiligen spricht: ¹ „Wehe jenen, durch welche mein Name gelästert wird unter den Heiden;“ und da er selbst in den Evangelien sagt: ² „Wer aber Einen dieser Kleinen ärgert, für den wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde, als daß er,“ wie Lukas beifügt, ³ „Einen dieser Kleinen ärgerte.“

3.

Denn welche Lehre fehlte der katholischen Kirche zur Gottseligkeit, daß sie jetzt über den Glauben Untersuchungen anstellen, und an die Spitze ihrer Erklärungen über den Glauben das Consulat der gegenwärtigen Zeit setzen? Denn Ursacius, Valens und Germinius mit ihren Genossen haben gethan, was bei den Christen niemals weder geschehen noch gehört worden ist. Denn da sie schrieben, wie sie glauben wollten, setzten sie das Consulat obenan, so wie auch den Monat und den Tag des laufenden Jahres, um allen Verständigen anzuzeigen, daß nicht früher, sondern erst jetzt unter Constantius ihr Glaube seinen Anfang genommen habe. Denn in allen ihren Schreiben berücksichtigten sie nur ihre Ketzerei. Zudem nennen sie, während sie, von dem Herrn zu schreiben, den Schein annehmen, einen andern ihren Herrn, nämlich den Constantius. Denn dieser war es, der ihrer Gottlosigkeit Macht verlieh, und ihn haben diejenigen einen ewigen

Herrscher genannt, welche die Ewigkeit des Sohnes läugnen; so sehr bekämpfen sie zu Gunsten ihrer Gottlosigkeit Christum. Allein vielleicht veranlaßte sie die Zeitangabe der heiligen Propheten, das Consulat anzugeben. Erkühnen sie sich aber, dieses zu sagen, so legen sie dadurch ihre Unwissenheit noch mehr an den Tag. Denn die Weissagungen der Heiligen enthalten die Erinnerung an die Zeiten. Isaias nämlich und Osee haben in den Tagen des Ozias, Ioatham, Achaz und Ezechias gelebt; Jeremias in den Tagen des Iosias; Ezechiel und Daniel unter Cyrus und Darius, und Andere haben zu andern Zeiten geweissagt, ohne jedoch damals den Anfang der Religion zu machen. Denn diese war vor ihnen und immer, und diese hat vor der Gründung der Welt Gott in Christo uns berettet. Jene bezeichneten nicht die Zeiten ihres Glaubens, da sie schon vor diesen Zeiten Gläubige waren; sondern die Zeiten, welche sie angaben, waren die Zeiten der Verkündigung durch sie. Die Verkündigung bezog sich aber vorzüglich auf die Ankunft des Heilandes, dann jedoch auch auf die künftigen Schicksale der Juden und Heiden. Und die Zeiten, welche angeführt wurden, waren nicht diejenigen, in welchen der Glaube begann, wie ich oben bemerkt habe, sondern die der Propheten selbst, in welchen sie gelebt und dieses geweissagt haben. Diese jetzigen Weisen hingegen erzählen weder geschichtliche Thatsachen, noch sagen sie die Zukunft voraus; sondern sie haben, nachdem sie geschrieben: „Erklärung des katholischen Glaubens,“ sogleich das Consulat, den Monat und den Tag beigesetzt, so daß, wie jene Heiligen die Zeiten der Geschichten und ihres Amtes bezeichnet hatten, eben so diese die Zeiten ihres Glaubens andeuteten. Und wenn sie doch nur über ihren Glauben schrieben, denn jetzt hat er angefangen, und nicht gleichsam über den katholischen zu schreiben unternehmen würden! Denn sie haben nichts über ihn geschrieben, so glauben wir, ausser: „Erklärung des katholischen Glaubens.“

4.

Die Frechheit ihrer Unternehmung also beweiset ihre Unwissenheit; die neue Weise zu schreiben aber entspricht der arianischen Ketzerei. Denn dadurch, daß sie so geschrieben, zeigten sie, wann sie zu glauben angefangen haben; und von der gegenwärtigen Zeit an wollen sie ihren Glauben verkündigen lassen. Und wie nach dem Evangelisten Lukas ⁴ ein Gebot ausging hinsichtlich der Ausschreibung, und jenes Gebot zuvor nicht gewesen war, sondern seit jenen Tagen, welche der Geschichtschreiber bezeichnete, seinen Anfang genommen hatte; eben so haben auch diese durch die Worte: Jetzt, ist der Glaube erklärt worden, an den Tag gelegt, daß der Inhalt ihrer Ketzerei neuer sey, und früher nicht war. Da sie aber hinzusetzten: „des katholischen,“ sind sie, ohne selbst es zu bemerken, in den Unsinn der Kataphrygier verfallen, so daß sie, wie jene, sagen: Uns ist es zuerst geoffenbart worden, und von uns nimmt der Glaube der Christen seinen Anfang. Und wie jene die Maximilla⁵ und den Montanus, so bezeichnen diese an Christi Statt den Konstantius als Herrn. Hat aber nach ihnen der Glaube seit dem gegenwärtigen Consulate seinen Anfang, was werden die Väter und seligen Märtyrer thun? Ja, was werden sie selbst in Beziehung auf diejenigen thun, welche von ihnen in dem Christenthume unterrichtet worden und vor diesem Consulate entschlafen sind? Wie werden sie dieselben auferwecken, um in ihnen die Lehren, welche sie ihnen beigebracht zu haben glaubten, zu vertilgen, und ihnen das, <s222 bis 223 fehlt>

5.

[Seiten 222-223 fehlen in der Vorlage] sie sich beeiferten, und den Frommen nachstellten, nämlich die Eusebianer; und dieses war die Ursache, warum ein aller gemeiner Kirchenrath sich versammelte, damit aller Orten Ein Tag des Festes gefeiert, und die Ketzerei, welche bereits Wurzel geschlagen hatte, verdammt würde; was auch geschah. Denn die Syrier gehorchten; die arianische Ketzerei wurde für eine Vorläuferin des Antichristus erklärt, und nach ihrer Widerlegung machten die Väter die richtige Glaubens - Erklärung bekannt. Und obschon die, welche diese niederschrieben, so viele und so große Männer waren, so wagten sie doch nichts solches, wie diese drei oder vier Menschen. Denn sie setzten nicht das Consulat, den Monat oder den Tag voran; sondern in Bezug auf die Ostern zwar schrieben sie: „Die Beschlüsse sind folgende“; denn es wurde damals beschlossen, daß Alle gehorchen sollten; hinsichtlich des Glaubens aber schrieben sie nicht: Es ist beschlossen, sondern: „So glaubt die katholische Kirche,“ und fügten sogleich ihr Glaubensbekenntniß hinzu, um zu zeigen, daß ihre Ansicht nicht neu, sondern apostolisch sey. Und was sie niederschrieben, das wurde nicht von ihnen selbst eronnen, sondern das ist dasselbe, was die Apostel gelehrt haben.

6.

Welchen vernünftigen Grund aber haben die von jenen jetzt versammelten Synoden? Denn wenn irgend eine neuere Ketzerei nach der arianischen entstanden ist, so sollen sie uns die Erdichtungen derselben wörtlich angeben, und sagen, wer die Urheber derselben seyen; so sollen sie in ihren Schriften die vor dieser Synode entstandenen Ketzereien, unter welchen auch die

arianische ist, verdammen, wie es die Nicänischen Väter gethan haben, damit auch sie einen wahrscheinlichen Anlaß, etwas Neueres zu sagen, zu haben scheinen. Ist aber nichts solches vorgefallen, und können sie dieses nicht beweisen, ja sagen sie dieses vielmehr, weil sie Anhänger der Gottlosigkeit des Arius sind, und ändern sie, täglich widerlegt, ihre Meinung; wozu bedürfte es denn der Synoden, da die Nicänische hinreichend ist, welche sowohl gegen die arianische, als auch gegen die übrigen Ketzereien Veranstalet wurde, und dieselben alle durch ihren gesunden Glauben verdammt? Denn jener berüchtigte Aetius, genannt ⁶ der Atheist, wüthet nicht darum, weil er einen neuen Unsinn erfunden hat, sondern er litt, in die arianische Ketzerei gleichsam durch Sturm hineingezogen, selbst mit den von ihm irre geführten Menschen Schiffbruch. Ohne Grund laufen sie also umher und geben überall vor, sie hätten des Glaubens wegen die Haltung der Synoden verlangt. Denn die heilige Schrift genügt mehr, als alles Andere. Ist aber hierüber eine Synode nothwendig, so haben wir die Verhandlungen der Väter; denn die zu Nicäa Versammelten haben auch diesen Gegenstand nicht vernachlässigt, sondern sie haben so trefflich darüber geschrieben, daß diejenigen, welche ihre Schriften mit unbefangenen Sinne lesen, durch dieselben an die Frömmigkeit gegen Christum, welche in den göttlichen Schriften verkündet wird, erinnert werden können.

7.

Da also bei ihnen nichts Vernunftgemäßes sich findet, und sie, obwohl sie Vorwände ersinnen, dennoch allenthalben in Verlegenheit kommen; so bleibt ihnen endlich dieses noch zu sagen übrig: Wir widersprechen

unsern Vorfahren, wir übertreten die Ueberlieferungen der Väter, und haben daher die Haltung einer Synode begehrt; weil wir aber befürchteten, es möchte, wenn die Bischöfe sich wieder an Einem Orte versammelten, unsere Bemühung vereitelt werden, haben wir die Bitte gestellt, daß die Synode in zwei Theile getheilt werden sollte, damit wir, wenn die Bischöfe getrennt sind, und wir ihnen unsere Schreiben vorzeigen, die Mehrzahl derselben dadurch, daß wir mit dem Beschirmer der Gottlosigkeit, dem Konstantius, drohen, auf unsere Seite bringen, und so die Nicänischen Verhandlungen vereiteln können, indem wir die geheuchelte Aufrichtigkeit unserer Schreiben vorschützen. Obschon sie aber dieses nicht mit den nämlichen Worten gesagt haben; so haben sie doch in dieser Gesinnung Alles gethan, und in Verwirrung gebracht. Ja, obwohl sie in verschiedenen Synoden oftmals Vieles sprachen und schrieben, so machten sie doch niemals von der arianischen Ketzerei als einer verwerflichen eine Erwähnung, sondern, wenn je einige Anwesende gegen die Ketzereien sprachen, vertheidigten sie die arianische, welche die Synode zu Nicäa mit dem Anathema belegte, und umarmten sogar diejenigen, welche die Lehren des Arius vorbrachten, wie Brüder. Auch dieses ist also ein großer Beweis, daß sie nicht der Wahrheit wegen, sondern um die Nicänischen Beschlüsse umzustürzen, auf den Gedanken, jetzt Synoden zu veranstalten, gerathen sind. Was aber in eben diesen Synoden von ihnen und ihres Gleichen verhandelt worden ist, bestätigt nicht weniger die Richtigkeit meiner Behauptung. Demnach ist es nöthig, Alles, wie es sich zugetragen hat, einzeln zu erzählen.

Da Alle erwarteten, daß sich diejenigen an Einem Orte versammeln würden, welche die Schreiben des Kaisers beriefen , und daß Eine Synode gehalten würde, begaben sich nachdem sie abgetheilt worden, und die Einen nach dem sogenannten rauhen Seleucia gekommen waren, Andere aber in Rimini sich versammelt hatten, wo mehr als vierhundert Bischöfe sich einfanden, dorthin auch Germinius, Auxentius, Valens, Ursacius, Demophilus und Gajus. Als aber sämtliche Bischöfe nach den göttlichen Schriften sprachen, zeigten jene ein Papier vor, lasen das Consulat, und verlangten, daß dieses der ganzen Synode vorgezogen, nichts weiter von den Ketzern begehrt, und ihre Meinung nicht geprüft werden, sondern daß man sich mit diesem ihrem Schreiben begnügen sollte, welches lautet, wie folgt.

Erklärung des katholischen Glaubens, in Gegenwart unsers Herrn, des frömmsten und siegreichsten Kaisers Konstantius Augustus, des Ewigen, Verehrungswürdigen, unter dem Consulate der hochberühmten Flavier Eusebius und Hypatius, gegeben zu Sirmium am zwei und zwanzigsten Mai. (J. 359.)

Wir glauben an Einen, alleinigen und wahrhaften Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer und Werkmeister aller Dinge; und an Einen eingebornen Sohn Gottes, welcher vor allen Zeiten, und vor aller erdenklichen Zeit, und vor jedem begreiflichen Wesen, leidenlos von Gott gezeugt worden, durch welchen die Welt gegründet und Alles gemacht ist, den gebornen Eingebornen, allein aus dem alleinigen Gott, Gott von Gott, gleich seinem Vater, der ihn gezeugt hat, zufolge der Schriften, dessen Geburt Niemand kennt, als nur der Vater, welcher ihn gezeugt hat. Dieser ist, wissen wir, der eingeborne Sohn Gottes, der nach dem Willen des Vaters herabgekommen ist von den Himmeln, um die Sünde zu zerstören, und geboren worden ist aus Maria der Jungfrau, unter den Jüngern gewandelt und die ganze Heilsanstalt in Erfüllung gebracht hat, nach dem

väterlichen Willen gekreuziget worden, gestorben, und hinabgestiegen ist in die Hölle, und das Dortige geordnet hat, vor welchem die Pförtner der Hölle erschrocken sind, als sie ihn sahen; welcher am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Todten, unter den Jüngern gewandelt und die ganze Heilsanstalt in Erfüllung gebracht hat, und nach dem Verlaufe von vierzig Tagen aufgenommen worden ist in die Himmel, und sitzt zur Rechten des Vaters; welcher kommen wird am jüngsten Tage der Auferstehung mit der Herrlichkeit des Vaters, und einem Jeden vergelten wird nach seinen Werken. Und an den heiligen Geist, den der Eingeborne Gottes selbst, Jesus Christus, verheissen hat zu senden dem Menschen-Geschlechte, den Tröster, wie geschrieben steht:⁷ Ich gehe zu meinem Vater, und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster senden, den Geist der Wahrheit.⁸ Dieser wird es von dem Meinigen nehmen, und euch Alles lehren und eingeben. Das Wort Wesenheit aber soll, weil es, von den Vätern ohne zulässigen Grund gesetzt, und von den Völkern nicht verstanden, Aergerniß verursacht, und weil es auch die Schriften nicht enthalten, dem Beschlusse gemäß weggeschafft, und fernerhin soll durchaus keine Erwähnung von der Wesenheit in Gott mehr gemacht werden, weil die göttlichen Schriften nirgends die Wesenheit des Vaters und des Sohnes erwähnen. Den Sohn aber nennen wir in Allem dem Vater gleich, wie auch die heiligen Schriften sagen und lehren.

9.

Nachdem dieses verlesen war, erkannte man bald hierauf die Verschlagenheit der Verfasser desselben. Denn da die Bischöfe den Vorschlag machten, die arianische Ketzerei mit den andern Ketzereien zu verdammen, und Alle diesem

beistimmten, lehnten es Ursacius und Valens mit ihren Anhängern ab; und man sah von nun an ein, daß sie dieses nicht mit aufrichtigem Herzen, sondern nur darum geschrieben hatten, um die zu Nicäa vorgenommenen Verhandlungen ungültig zu machen, und dafür die gottlose Ketzerei einzuführen. Die Bischöfe wunderten sich also über die arglistigen Worte und über den verschmitzten Plan dieser Menschen und sprachen: Wir haben uns hier nicht wegen des Bedürfnisses eines Glaubens versammelt; denn wir haben in uns selbst den gesunden Glauben; sondern um die Widersacher der Wahrheit und die Neuerer zu beschämen. Wenn nun ihr als solche, die erst jetzt zu glauben anfangen, dieses geschrieben habet, so seyd ihr noch keine Kleriker, weil ihr erst im Glauben unterwiesen werdet; seyd aber auch ihr in derselben Absicht, in welcher wir uns versammelt haben, hieher gekommen; so herrsche allgemeine Eintracht, so lasset uns die Ketzereien mit dem Fluche belegen, und die Ueberlieferung unserer Väter bewahren, damit keine Veranlassungen zu Synoden mehr vorkommen, da die zu Nicäa versammelten Väter Alles schon früher umfaßt, und Alles für die katholische Kirche gethan haben. Aber da auch so wieder alle Bischöfe beipflichteten, weigerten sich die oben Genannten. Und da sie endlich einsahen, daß dieselben unwissende, verschmitzte Menschen, oder vielmehr Häretiker seyen, so stimmten Alle der Nicänischen Synode bei, und Alle beschlossen, sich mit ihr zu begnügen; die oben Genannten aber, nämlich den Ursacius, Valens, Germinius, Auxentius, Gajus und Demophilus erklärten sie als Ketzer, setzten dieselben als solche, die keine wahren Christen, sondern Arianer sind, ab, und schrieben gegen sie Folgendes in lateinischer Sprache nieder, was ich, so gut ich konnte, in das Griechische übertragen habe.

10.

Abschrift des Schreibens der Synode an den Kaiser Konstantius⁹.

I.

Wir glauben, es sey auf den Befehl Gottes durch dein frommes Gebot die Anordnung getroffen worden, daß wir Bischöfe der Bewohner des Abendlandes aus den verschiedenen Provinzen nach Rimini kommen sollten, damit der Glaube allen katholischen Kirchen klar, und die Ketzer erkannt werden möchten. Denn da wir alle, die wir rechtgläubig sind, die Sache miteinander verhandelten, faßten wir den Beschluß, an den schon von Alters her bestehenden Glauben, den wir durch die Propheten, Evangelien und Apostel, durch Gott selbst und unsern Herrn Jesus Christus, den Heiland deines Reiches und den Verleiher deines Heiles, erhalten und allzeit bewahrt haben, uns fest zu halten. Denn wir hielten es nicht für erlaubt, etwas an den Lehren der Heiligen zu ändern, und denjenigen, welche in dem Concilium zu Nicaa zugleich mit Konstantinus, dem Vater deiner Frömmigkeit, glorreichen Andenkens gesessen sind. Die Verhandlung dieses Conciliums ist bekannt gemacht, den Gemüthern der Völker eingepflanzt, und wie man sieht, damals gegen die arianische Ketzerei gerichtet worden, so daß seit dieser Zeit die Ketzereien besiegt sind; und so bald man etwas davon wegnimmt, ist den Giften der Ketzer der Zugang geöffnet.

II.

Deßhalb sind ehemals Ursacius und Valens in den Verdacht derselben arianischen Ketzerei gekommen und

von der Gemeinschaft ausgeschlossen worden; und sie haben, wie ihre Schreiben enthalten, um Verzeihung gebeten, welche sie damals von dem Concilium zu Mailand erlangten, auch in Beiseyn der Legaten der römischen Kirche. Da in demselben, in Gegenwart des Konstantinus, nach genauer Prüfung niedergeschrieben wurde, an was der Getaufte sich zu halten hat, um zur Ruhe Gottes einzugehen; so halten wir es nicht für erlaubt, daran etwas zu verstümmeln, und so viele Heilige, Bekenner und Nachfolger der Märtyrer, welche jene Verhandlung niedergeschrieben haben, in irgend etwas zurückzusetzen; da auch sie nach den Schriften der frühern Katholiken Alles beobachtet haben, und es so geblieben ist bis auf die Zeiten, in welchen deine Frömmigkeit von Gott dem Vater durch unsern Herrn und Gott Jesus Christus die Weltherrschaft erhalten hat. Auch damals suchten (die Ketzer) umzustürzen, was mit Vernunft festgesetzt worden war. Denn als das Schreiben deiner Frömmigkeit befahl, von dem Glauben zu handeln, wurde uns von den oben genannten Verwirrern der Kirchen, in Verbindung mit dem Germinius, (Auxentius) und Gajus, etwas Neues zur Betrachtung dargeboten, was viele verkehrte Lehren enthielt. Ja, da das, was sie in dem Kirchenrathe öffentlich vorbrachten, Mißfallen zu erregen schien, glaubten sie selbst anders schreiben zu müssen. Und daß sie dieses in kurzer Zeit oft verändert haben, ist bekannt. Damit nun die Kirchen ferner nicht öfter in Verwirrung gebracht werden möchten, faßte man den Beschluß, an den alten vernunftgemäßen Einrichtungen festzuhalten. Um also deine Milde davon zu benachrichtigen, haben wir Abgeordnete abgeschickt, welche dir den Beschluß der Synode durch ein Schreiben kund thun sollen; diesen geben wir nur diesen Auftrag, die Gesandtschaft nicht anders zu überbringen, als so, daß die alten Satzungen ganz unerschüttert bleiben, damit auch deine Weisheit erkenne, daß, wenn etwas von denselben aufgehoben

würde, nicht durch das, was die oben Genannten, Valens und Ursacius, Germinius und Gajus nämlich, verheißen haben, der Friede vollkommen hergestellt werden könne. Denn dadurch ist vielmehr Verwirrung über alle Länder und in die römische Kirche gekommen.

III.

Aus diesem Grunde flehen wir deine Milde an, du wollest allen unsern Abgeordneten ein gefälliges Ohr und einen freundlichen Blick verleihen. Deine Milde gestatte nicht, daß mit Unrecht irgend etwas der Alten umgestürzt werde, sondern daß das verbleibe, was wir von unsern Vorfahren erhalten haben, von welchen wir mit Zuversicht glauben, daß sie weise Männer gewesen sind und ohne den heiligen Geist Gottes nichts gethan haben; denn durch diese Neuerung sind nicht nur die gläubigen Völker betrübt worden, sondern auch die Ungläubigen werden gehindert, dem Glauben sich zu nahen. Zugleich stellen wir die Bitte, du mögest befehlen, daß so viele Bischöfe, die zu Rimini zurückgehalten werden, und von welchen die Meisten durch Alter und Armuth gebeugt sind, in ihre Provinz zurückkehren, damit nicht die Völker der Kirchen, ihrer Bischöfe beraubt, Noth leiden. Auch darum ersuchen wir wiederholter Malen, daß nichts erneuert, nichts vermindert werde, sondern Alles unverletzt bleibe, was zu den Zeiten des Vaters deiner heiligen Frömmigkeit und in deinen religiösen Zeiten geblieben ist. Und deine heilige Weisheit möge nicht zulassen, daß wir ferner beunruhiget oder von unsern Sitzen vertrieben werden; sondern daß die Bischöfe im Frieden allzeit den erforderlichen Pflichten obliegen, die sie immer haben sowohl für dein Heil, als auch für dein Reich, und für den Frieden, den dir die Gottheit für deine Verdienste vollkommen und andauernd verleihen möge. Unsere Gesandten aber werden die Unterschriften und die Namen der Bischöfe oder der Abgeordneten überbringen,

so wie auch die heilige Schrift deine heilige und fromme Weisheit belehrt.

11.

Beschluß der Synode.

In soweit es sich geziemte, liebste Brüder, hatte die katholische Synode Geduld, und bewies die Frömmigkeit der Kirche so oft gegen den Ursacius, Valens, Germinius, Gajus und Auxentius, welche so oft ihren Glauben geändert und dadurch alle Kirchen verwirrt haben, und jetzt den Versuch machen, ihren ketzerischen Sinn den Herzen der Christen einzupflanzen. Denn sie wollen den zu Nicäa gefaßten Beschluß umstossen, welcher gegen die arianische Ketzerei und die übrigen Irrlehren ausgesprochen wurde. Ueberdieß haben sie uns eine von ihnen selbst verfaßte Glaubensformel überbracht, die wir nicht annehmen durften. Schon vorher wurden sie uns als Ketzer bezeichnet, und dieses hat sich auch in vielen Tagen bestätigt. Wir gestatteten ihnen daher den Zutritt zu unserer Gemeinschaft nicht, sondern verdammten sie in ihrer Gegenwart durch unsern Ausspruch. Saget nun abermals euern abermaligen Beschluß, damit er durch die Unterschrift eines Jeden bekräftiget werde. Der Ausspruch sämmtlicher Bischöfe war: Wir beschließen, daß die oben genannten Ketzer verdammt werden, auf daß die Kirche bei unerschüttertem Glauben, welcher wahrhaft katholisch ist, eines anhaltenden Friedens genießen möge. So wurden die Verhandlungen zu Rimini sehr schnell beendet. Denn es herrschte daselbst keine Verschiedenheit der Meinungen; sondern Alle schrieben einmüthig die Beschlüsse nieder, setzten die Arianer ab.

12.

Die Verhandlungen in dem rauhen Seleucia aber waren folgende. Es war der Monat, welcher von den Römern September, von den Aegyptern Thoth, von den Macedoniern Gorpiäus genannt wird, und der sechszehnte Monatstag nach den Aegyptern, an dem sich die Berufenen versammelten. Es waren daselbst gegen hundert und sechzig Bischöfe. Da aber viele aus ihnen angeklagt wurden, und die Ankläger gegen sie laut ihre Stimme erhoben, gingen Acacius, Patrophilus, Uranius von Tyrus, Eudoxius, welcher in die Kirche zu Antiochia sich eingedrungen hatte, Leontius, Theodotus, Evagrius, Theodulus und jener aus dem ganzen Erdenrunde vertriebene Georgius die Sache listig an. Weil sie nämlich die Beweise ihrer Ankläger fürchteten, nahmen sie Andere von der arianischen Partei mit sich, welche auf gleiche Weise zur Gottlosigkeit feil, und von dem durch die große Synode abgesetzten Secundus ordinirt waren, aus Libyen den Stephanus, Seras und Pollux, welche verschiedener Verbrechen angeklagt waren, und ferner den Pankratius und einen gewissen Meletianer Ptolomäus. Sie nahmen zwar den Schein an, als wollten sie über den Glauben eine Untersuchung anstellen, konnten aber nicht verbergen, daß sie sich vor ihren Anklägern scheuten. Da sie nun die Ketzerei vertheidigten, theilten sich die Bischöfe, und die Einen, welche sich an den Acacius anschlossen, sehr wenige an der Zahl, waren verdächtig; die Andern aber waren die Mehrzahl. Die Acacianer also gingen mit ihrem frechen Unsinne zu Werke, wollten die zu Nicäa verfaßten Beschlüsse durchaus nicht zugeben, und machten selbst der Synode Vorwürfe. Die Andern hingegen, bei weitem die größere Zahl, nahmen alle übrigen Worte der Synode an, und verwarfen bloß den Ausdruck „von gleicher Wesenheit“ (consubstantialis, omoousioj) unter dem Vorwande nämlich,

weil er wegen der Dunkelheit verdächtig wäre. Da sie nun längere Zeit daselbst verweilten, und die Ankläger auf ihrer Klage bestanden, die Angeklagten aber nicht auf dieselbe eingingen, und daher in ihrer Gottlosigkeit noch heftiger aufgereggt wurden, und wider den Herrn lästerten, so sah die Mehrzahl der Bischöfe mit dem größten Unwillen, und sie setzten den Acacius, Patrophilus, Uranius und Eudoxius, ehemaligen Steuereinnehmer, und Andere aus Asien, den Leontius, Theodosius, Evagrius und Theodulus ab. Von ihrer Gemeinschaft schlossen sie aus den Asterius, Eusebius, Augarus, Basilicus, Phöbus, Fidelius, Euty chius, Eustathius und Magnus, weil sie auf die Forderung, vor Gericht zu erscheinen, um sich gegen die von Vielen gegen sie angebrachten Beschuldigungen zu rechtfertigen, nicht erschienen waren; und sie beschlossen, daß dieselben in diesem Verhältnisse so lange bleiben sollten, bis sie sich gerechtfertiget und nachgewiesen hätten, daß sie von den ihnen zur Last gelegten Verbrechen rein seyen. Und nachdem sie das gegen dieselben gefällte Urtheil der Diöcese eines Jeden schriftlich bekannt gemacht hatten, begaben sich jene zu dem höchst gottlosen Augustus Konstantius, um ihm das Vorgefallene zu melden; denn diesen Auftrag hatten sie. Und dieses war der Ausgang der Synode zu Seleucia.

13.

Wer sollte nun die Frömmigkeit der in der Synode zu Rimini versammelten Bischöfe nicht rühmen, welche einer so beschwerlichen Reise und so vielen Gefahren des Meeres sich unterzogen, um die Anhänger des Arius abzusetzen, und die Beschlüsse der Väter unverletzt zu bewahren, welche auf eine heilige und den Kanonen gemäße Weise diese Beschlüsse faßten. Denn ein Jeder von

ihnen hatte die Ueberzeugung, daß, wenn sie die Beschlüsse ihrer Vorgänger aufheben würden, sie den Nachkommen Anlaß geben würden, das, was jetzt von ihnen verfügt wurde, ausser Kraft zu setzen. Wer wird hingegen den Leichtsinn des Eudoxius und Acacius nicht mißbilligen, welche die Ehre ihrer Väter ihrem Eifer für die Ariomaniten und ihrer Zuneigung zu diesen aufopfern? Welchen Glauben kann man ihren Beschlüssen schenken, wenn die Beschlüsse der Väter aufgehoben werden? Oder warum nennen sie die, welchen sie nachfolgten, Väter, wenn sie die Meinung derselben tadeln? Was wird aber vorzüglich Acacius zu seinem Lehrer Eusebius sagen, welcher nicht nur die Nicänische Synode unterzeichnet, sondern sogar durch ein Schreiben seinem Volke erklärt hat, daß dieser der wahre Glaube sey, welcher in der Synode zu Nicäa bekannt wurde? Denn wenn er sich auch in dem Schreiben vertheidigte, wie es ihm beliebte, so läugnete er doch die Worte nicht, ja tadelte vielmehr die Arianer, daß sie bei ihrer Behauptung: Der Sohn war nicht, ehe er geboren wurde, denselben nicht einmal vor der Maria seyn lassen wollten. Was werden sie den Völkern vortragen, welche von jenen unterrichtet worden sind? Etwa daß die Väter sich geirrt haben? Und wie werden sie selbst bei ihren Schülern Glauben erlangen, wenn sie ihnen sagen, daß sie den Lehrern nicht Gehör geben sollten? Mit welchen Augen werden sie die Grabmäler der Väter anschauen, die sie jetzt Ketzer nennen? Watum tadeln sie die Valentinianer, Kataphrygier und Manichäer, und warum nennen sie dagegen diejenigen heilig, welche, wie sie annehmen, Aehnliches sagen? Oder mit welchem Rechte können sie selbst Bischöfe seyn, wenn sie von solchen, die sie verläumderischer Weise Häretiker nennen, ordinirt worden sind? Haben aber jene unrichtig gedacht, und durch ihre Schriften den Erdkreis irregeführt, so soll die Erinnerung an sie gänzlich aufhören; und werden ihre Schriften verworfen, so gehet hin, und werfet ihre

Ueberreste hinaus aus den Begräbnißstätten, damit Alle einsehen, daß Jene Verführer, ihr aber Vaternörder seyd.

14.

Der heilige Apostel lobt die Korinther mit den Worten:¹⁰ „Daß ihr in Allem meiner eingedenk seyd, und die Vorschriften haltet, wie ich sie euch gegeben habe.“ Diese aber werden, wenn sie von ihren Vorfahren solches denken, sich gewiß erfreuen, den Völkern das Gegentheil zu sagen, nämlich: Wir loben euch nicht, die ihr der Väter eingedenk seyd, sondern wir geben euch vielmehr unsern Beifall, wenn ihr euch an die Ueberlieferungen derselben nicht haltet. Und am Ende mögen sie ihren unglücklichen Ursprung tadeln, und sagen: Wir stammen nicht von frommen Männern, sondern von Häretikern ab. Denn auf diese Weise geziemt es Menschen zu reden, welche, wie oben gesagt wurde, die Ehre der Väter, und ihr eigenes Heil der arianischen Ketzerei aufopfern, und nicht befürchten, das zu hören, was in dem göttlichen Spruche geschrieben steht:¹¹ „Ein böses Geschlecht, das seinen Vater verflucht;“ welche die Drohungen nicht fürchten, die in dem Gesetze gegen solche Menschen niedergelegt sind. Wegen ihres Eifers für die Ketzerei also haben sie einen so hartnäckigen Sinn; ihr aber lasset euch dadurch nicht beunruhigen, und haltet ihre Verwegenheit nicht für Wahrheit. Denn sie sind unter einander selbst uneins, und haben, nachdem sie von den Vätern abgefallen sind, nicht mehr eine und dieselbe Ansicht, sondern schwanken in mannigfaltigen und verschiedenen Meinungen, und haben während ihres Kampfes wider die Nicänische Synode auch selbst viele Synoden gehalten; sie machten zwar auf einer jeden derselben eine Auslegung des Glaubens, blieben aber bei keiner Glaubensform; ja sie werden auch nie anders

verfahren, weil sie, indem sie schlecht suchen, die Weisheit, welche sie hassen, nicht finden werden. Ich habe daher nothwendiger Weise einen Theil von dem, was Arius schrieb, und die Glaubenserklärungen, welche die Arianer in verschiedenen Synoden gaben, so viel ich davon zu sammeln im Stande war, beigefügt, damit ihr einsehet, und euch wundert, warum sie sich nicht schämen, eifrig gegen die allgemeine Synode und gegen ihre Väter zu kämpfen. Arius und seine Anhänger wurden, weil sie dachten und sprachen: „Aus Nichts hat Gott den Sohn gemacht, und sich ihn Sohn genannt; Gottes Wort ist Eines aus den Geschöpfen;“ und: „Es war einmal eine Zeit, in welcher er nicht war; er ist aber veränderlich, und kann, wann er will, sich verändern;“ von Alexander, seligen Andenkens, aus der Kirche gestossen.

15.

Der ausgeschlossene Arius aber brachte während seines Aufenthaltes bei den Anhängern des Eusebius seine Ketzerei zu Papier, ahmte, wie in der Thalia, keinen Vernünftigen, sondern den Aegypter Sotades in der Sitte und Weichlichkeit der Versart nach, und schrieb Vieles, wovon Folgendes ein Theil ist.

Lästerungen des Arius.¹²

Gott selbst also ist seinem Seyn nach Allen unaussprechlich. Dieser allein hat weder einen Gleichen, noch Aehnlichen, noch Gleichherrlichen. Ungezeugt aber nennen wir ihn wegen desjenigen, welcher von Natur gezeugt wurde; wir preisen ihn als anfangslos wegen desjenigen, welcher einen Anfang hat; und als ewig verehren wir ihn wegen dessen, der in der Zeit geboren wurde. Der Anfangslose hat den Sohn gemacht zum Anfange der Geschöpfe, und ihn sich zum Sohne gemacht

und als Sohn angenommen, ihn, der seinem Wesen nach nichts Gott Eigenthümliches hat; denn er ist ihm nicht gleich und hat mit ihm nicht gleiche Wesenheit. Weise aber ist Gott, weil er der Lehrer der Weisheit ist. Und es ist hinreichend bewiesen, daß Gott allen Dingen unsichtbar ist, welche durch den Sohn sind, und daß er selbst dem Sohne unsichtbar ist. Ausdrücklich aber will ich angeben, wie der Unsichtbare von dem Sohne gesehen werde. Mit der Kraft, mit welcher Gott sehen kann, vermag nach eigenen Maßen der Sohn den Vater zu sehen, so weit es erlaubt ist. Die Dreieinigkeit besteht nämlich nicht aus gleich herrlichen Bestandtheilen; ihre Substanzen sind mit einander gemischt; Eine ist über die Andere an Herrlichkeit in das Unendliche erhaben. Verschieden von dem Sohne ist dem Wesen nach der Vater, weil dieser ohne Anfang ist. Wisse, daß die Einheit war, die Zweiheit aber nicht war, ehe sie entstand. Sogleich nun, da der Sohn noch nicht ist, ist Gott Vater. Ferner ist der Sohn, welcher nicht war, (er entstand aber durch den väterlichen Willen,) eingeborner Gott, und dieser ist von Beiden verschieden. Die Weisheit wurde Weisheit durch den Willen des weisen Gottes. Auf tausenderlei Weisen wird nun dieser gedacht als Geist, Kraft, Weisheit, Gottes Herrlichkeit, Wahrheit, Ebenbild und Wort. Wisse ferner, daß er auch als Abglanz und Licht gedacht wird. Einen dem Sohne Gleichen zwar kann Gott zeugen, einen Erhabenern, oder Bessern, oder Größern aber keineswegs. So groß auch der Sohn durch den Willen Gottes ist, so preist er doch, seit wann und seit dem er von Gott sein Bestehen erhielt, obwohl er ein starker Gott ist, denienigen, welcher zum Theile erhabener ist, als er. Um es kurz zu sagen, für den Sohn ist Gott unaussprechlich, denn er ist sich selbst, was er ist, das heißt, unaussprechlich; so daß der Sohn nichts von dem, was dem Begriffe nach gesagt wird, aussprechen kann. Denn es ist ihm unmöglich, den Vater zu erforschen, wie er an sich selbst ist. Denn der Sohn selbst kennt nicht einmal sein eigenes Wesen; denn

als Sohn wurde er in Wahrheit durch den Willen des Vaters. Wie ist es also möglich, daß der, welcher aus dem Vater ist, seinen Erzeuger selbst zu erkennen und zu begreifen vermag? Denn es ist offenbar, daß das, was einen Anfang hat, den Anfangslosen, wie er ist, nicht zu denken oder zu erfassen im Stande ist.

16.

Was aber die Arianer in einem Briefe an den Bischof Alexander, seligen Andenkens, geschrieben haben, ist Folgendes.

Unserm seligen Vater und Bischöfe Alexander wünschen wir Priester und Diakonen Freude in dem Herrn.¹³

Unser Glaube, den wir von den Vorfahren empfangen, und den wir auch von dir gelernt haben, seliger Vater! ist dieser. Wir erkennen Einen Gott, welcher allein ungeboren, allein ewig, allein ohne Anfang, allein wahrhaftig, allein unsterblich, allein weise, allein gut, allein mächtig, Richter Aller¹⁴, Verwalter, und Lenker, unveränderlich und unwandelbar, gerecht und gut, der Gott des Gesetzes, der Propheten und des neuen Bundes ist. Dieser zeugte vor ewigen Zeiten den eingebornen Sohn, durch den er auch die Zeiten und das Uebrige gemacht hat; er zeugte ihn aber nicht dem Scheine nach, sondern in Wahrheit nach seinem eigenen Willen, und rief ihn als unveränderlich und unwandelbar in das Daseyn als ein vollkommenes Geschöpf Gottes, aber nicht wie Eines aus den Geschöpfen; als Geschöpf, aber nicht wie Eines aus den übrigen Geschöpfen; nicht wie Valentinus den Sohn für einen Ausfluß des Vaters hielt; nicht wie Manichäus den Sohn als einen Theil der Wesenheit des Vaters erklärt; nicht wie Sabellius, indem er die Einheit theilte, ebendenselben Sohn und Vater zugleich nannte; aber auch nicht wie Hierakas¹⁵

ihn als Licht vom Lichte, oder eine in zwei Theile gespaltene Leuchte vorgestellt hat; nicht als solchen, welcher, da er früher war, nachher geboren, oder zum Sohne nachgeschaffen worden wäre, wie auch du selbst, seliger Vater! mitten in der Kirchengemeinde und in der Versammlung sehr oft diejenigen, welche dieses behauptet hatten, verworfen hast; sondern er ist, wie wir gesagt haben, nach dem Willen Gottes vor den Zeiten und vor den Jahrhunderten geschaffen worden, indem er Leben und Seyn von dem Vater erhielt, und ihm der Vater seine Ehre mittheilte. Denn der Vater beraubte sich, als er ihm die Erbschaft aller Dinge übergab, desjenigen nicht, was er Ungeschaffenes besitzt; denn er ist die Urquelle aller Dinge. Daher gibt es drei Substanzen (Personen, Hypostasen). Und zwar ist Gott, als der Urheber aller Dinge, ganz allein ohne Anfang. Der Sohn aber ist ohne Zeit von dem Vater geboren, und vor den Zeiten geschaffen und gegründet worden, war aber nicht, ehe er geboren wurde; er ist aber vor allen Dingen ohne Zeit geboren, und allein von dem Vater ausgegangen. Denn er ist nicht ewig, oder gleichewig, oder zugleich nicht geboren mit dem Vater; auch hat er das Daseyn nicht zugleich mit dem Vater, wie Einige von Dingen behaupten, welche auf etwas Anders sich beziehen, indem sie zwei nichtgeborne Prinzipie einführen; sondern Gott ist, wie die Einheit und der Anfang aller Dinge, so auch vor allen Dingen. Daher ist er auch vor dem Sohne, wie wir auch von dir, da du mitten in der Gemeinde predigtest, vernommen haben. In wie ferne er also von Gott das Seyn, und die Ehre und das Leben hat, und ihm alle Dinge übergeben sind, in so fern ist seine Urquelle Gott. Er ist aber über ihm, als sein Gott und weil er vor ihm ist. Denn wenn er, weil es heißt:¹⁶ „Aus ihm,“ und:¹⁷ „Aus seinem Schooße,“ und:¹⁸ „Ich bin von dem Vater ausgegangen und gekommen,“ als ein Theil seiner Einen Substanz, und gleichsam als Ausfluß von Einigen

gedacht wird; so wird der Vater nach dieser Ansicht zusammengesetzt, theilbar, veränderlich und ein Körper seyn, und der unkörperliche Gott wird, so viel bei ihnen steht, die Eigenheiten des Körpers erdulden. Dieses ist nun ein Theil¹⁹ von dem, was die Arianer aus ihrem ketzerischen Herzen ausgespien haben.

17.

Bevor aber die Synode zu Nicäa gehalten wurde, hatten Eusebius, Narcissus, Patrophilus, Maris, Paulinus, Theodotus und Athanasius von Nazarbi²⁰ diesem Aehnliches niedergeschrieben. Und Eusebius von Nikomedien ging so weit, daß er dem Arius Folgendes schrieb: „Da du recht denkest, so bitte, daß Alle so denken. Denn es leuchtet Jedermann ein, daß das Gemachte nicht war, ehe es gemacht wurde. Was aber gemacht ist, hat einen Anfang des Seyns.“ Eusebius von Cäsarea in Palästina aber scheute sich nicht, in seinem Schreiben an den Euphrasion, Bischof (zu Balnea), offen auszusprechen, daß Christus nicht wahrer Gott sey. Athanasius von Nazarbi aber deckte die Blöße der Ketzerei noch mehr auf, indem er sagte, der Sohn Gottes sey Eines aus den hundert Schafen. Denn in seinem Schreiben an den Bischof Alexander wagte er folgende Aeußerung: „Warum verargest du es den Arianern, wenn sie sagen: Aus nichts ist der Sohn Gottes geschaffen und gemacht, und er ist Eines aus allen Dingen? denn da in dem Gleichnisse von den hundert Schafen alle gemachten Dinge bildlich dargestellt werden, so ist auch der Sohn Eines aus ihnen. Sind nun diese Hundert keine Geschöpfe und Werke, oder gibt es ausser diesen Hundert noch etwas anderes; so möge auch der Sohn kein Geschöpf, und nicht Einer von Allen seyn. Sind aber diese hundert sämtliche Geschöpfe,